Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche, Katharinenstr. 23, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 19,050.
Abonnementspreis viertelj. 4½ **Mk.**
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition** zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 323. **Donnerstag** den 19. November 1885. **79. Jahrgang.**

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Freitag, den 20. November, Vormittags nur bis ½9 Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Der **Vorbereitungsgottesdienst** für den zweiten diesjährigen **Bußtag** findet **Donnerstag, den 19. laufenden Monats Abends 6 Uhr** in der **Nicolaikirche** statt.

Leipzig, den 13. November 1885.

Die Kircheninspection für Leipzig.
Der Superintendent. Der Rath der Stadt Leipzig.
Pank. Dr. Georgi. Kretschmer.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Ober-Postdirection lagern die nachbezeichneten **unbestellbaren Postsendungen: Einschreibbriefe.** Aus Leipzig: an Lieutenant C. Jaroff in Chumla (Bulgarien) v. 2/11.84; an Adolf Luther, Tischler in St. Louis (Nordamerika) v. 18./5. 85; aus **Leipzig-Reudnitz:** an W. Krug, Fuhrwerksbesitzer in Leipzig, Frankfurter Str., v. 20./5. 85; aus **Leipzig-Gohlis:** an Maurer Wilh. Wörig in Oberthau b. Schkeuditz v. 14./7. 85. Zwei **eingeschriebene Mustersendungen** aus Leipzig an A. C. Jopowin, Buchbinderei in Dorpat, v. 18./8. 85. **Briefe** mit **nicht angegebenem Werthinhalt.** Aus Leipzig: an Frl. Hulda Haubold in Galveston, Texas, v. 12./5. 85; aus **Mittweida:** an Alma Lange, Adr. Gebr. Ullrich in Chemnitz, v. 10./8. 85; aus **Annaberg (Erzgebirge):** an Frl. Minna Richter, Strohhutnäherin in Dresden, Gellertstr. 10, v. 22./6. 85; aus **Lugau:** an Buchhalter Büßler in Zwickau, Annaliesenstr., v. 7./8. 85. **Postanweisungen.** Aus Leipzig: an Kraft in Solingen v. 30./5. 85 über ℳ 3,88; an Strohan (Stephan) in Berlin v. 20./8. 85 über ℳ 10,00; an Blüm in Bremen v. 17./8. 85 über ℳ 20,00; aus **Altenburg (S. A.):** an Korbmacher Karl Schesser in Pölitschen b. Berga (Elster) v. 5./8. 85 über ℳ 3,00; aus **Chemnitz:** an die Bekleidungsindustrie-Berufsgenossenschaft z. H. Paul Diem in Berlin v. 18./7. 85 über ℳ 6,00; an den Cassirer der Central-Kranken- u. Sterbecasse der Maler ꝛc. in Chemnitz v. 13./8. 85 über ℳ 3,00. **Packete.** Aus Leipzig: an Carl Wiesbar, Lehrer in Insterburg, v. 4./7. 85, an Anna Pezholdt, Strafanstalt Hoheneck b. Chemnitz, v. 14./7. 85.

Die unbekannten Absender bezw. Eigenthümer der vorbezeichneten Gegenstände werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche an dieselben binnen 4 Wochen, vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei einer Postanstalt des Ober-Postdirections-Bezirks Leipzig geltend zu machen. Haben sich innerhalb der vorgedachten Frist zur Rückforderung Berechtigte nicht gemeldet, so werden die Geldbeträge der Postunterstützungscasse überwiesen und der zum Verkauf geeignete Inhalt der Sendungen wird zum Besten dieser Casse öffentlich versteigert werden.

Leipzig, den 16. November 1885.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Walter.

Bekanntmachung.

Freitag, den 27. November c., Vormittags 10 Uhr, sollen im hiesigen kleinen Reithause große und kleine Partien
ausrangirter Bekleidungs- und Ausrüstungs-Stücke sowie Tuch- und Lederabfälle
auctionsweise verkauft werden.

Rochlitz, den 16. November 1885.

Königl. 2. Ulanen-Regiment Nr. 18.

Das am 8. Juli 1881 von der unterzeichneten Behörde für **Christian Friedrich Heinrich Röder gen. Hüther aus Hilbach** ausgestellte Dienstbuch ist vor längerer Zeit in hiesiger Stadt verloren gegangen und im Auffindungsfalle anher abzuliefern.

Leipzig, am 16. November 1885.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. B.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Arbeiter **August Leipnitz aus Eilenburg,** welcher des Diebstahls im wiederholten Rückfalle verdächtig und flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern.

Zerbst, den 13. November 1885.

Herzoglich Anhaltische Staatsanwaltschaft.
Schiele.

Beschreibung. Alter: 13. Januar 1857 geb.; Größe: 1.72 m; Statur: groß; Haare: dunkelblond; Stirn: niedrig; Bart: blonder Schnurrbart; Augenbrauen: blond; Augen: blau; Kinn: spitz; Sprache: sächsischer Dialekt; besondere Kennzeichen: auf dem rechten Arm ein Herz mit den Buchstaben A. L. 1857 tätowirt.

Nichtamtlicher Theil.

Der Krieg auf der Balkanhalbinsel.

Vollständige Rathlosigkeit ist der Zustand, welcher gegenwärtig in Konstantinopel herrscht. Nachdem die Conferenz wegen Unmobilseins des russischen Bevollmächtigten ihre Sitzungen vier Tage ausgesetzt hatte, war die auf den 16. November anberaumte Sitzung nutzlos, weil der englische Bevollmächtigte ohne Instruction war; weitere Sitzungen werden wahrscheinlich während der Dauer des Krieges überhaupt nicht stattfinden. Die türkische Regierung schweigt fortdauernd gegenüber den Ereignissen in Bulgarien, und bevor sie noch zu einem Entschlusse gelangt, werden wahrscheinlich die Serben in Sofia einrücken, wenn der entscheidende Kampf bei Slivnitza nicht mit einem Siege der Bulgaren endet. Aber danach sehen die Verhältnisse auf dem Kriegsschauplatze nicht aus. Ueberall sind die Bulgaren geschlagen und auf dem Rückzuge begriffen. Die Schanzen von Dragoman befinden sich im Besitz der Serben, das Gleiche ist mit den Schanzen von Tzn der Fall, General Leschjanin schlug die Bulgaren zwischen Kula und Widdin, also ist der Weg nach Sofia bis auf das davor liegende Slivnitza überall frei. Darauf scheint der Fürst seine letzte Hoffnung gesetzt zu haben, denn er selbst befindet sich seit Montag Abend in Slivnitza. Am Dienstag war Ruhetag, welcher von den Bulgaren dazu benutzt wurde, um Verstärkungen an sich zu ziehen und sich in Schlachtordnung aufzustellen.

Die Kriegsereignisse haben sich so schnell entwickelt, daß noch gar keine Nachrichten über die beiderseitigen Stärkeverhältnisse vorliegen. Man kann nur vermuthen, daß die Serben bisher stets in der Uebermacht waren. Die einzige Zahlenangabe über die Streitkräfte der Bulgaren wurde über die Stellung bei Dragoman gemacht, dort sollen 2000 Bulgaren gestanden haben, welche durch die serbische Schumadja-Division vertrieben wurden. Weiter verlautet, daß bei Tzn die Morawa-Division, bei Zaribrod die Donau-Division, bei Obarovci die Drina-Division der Serben operirte und daß König Milan sich auf dem rechten Flügel der Timokarmee befinde. Selbst die amtlichen Depeschen der Serben enthalten nur sehr allgemeine Angaben, so daß es schwer ist, sich ein Bild von der wahren Sachlage zu machen. Wir erfahren nur, daß Dragoman und Tzn von den Serben besetzt sind, daß 2 Geschütze erobert und zwei Bataillone gefangen genommen wurden. Daß die Lage der Bulgaren aber von diesen selbst als verzweifelt betrachtet wird, geht aus dem telegraphischen Hilferuf hervor, welchen Minister Zanow am Montag nach Konstantinopel gerichtet hat. Der Inhalt dieses Schriftstückes ist einfach: Der Feind steht vor den Thoren Sofias und wenn Ihr uns nicht helft, sind wir verloren.

Die Vorboten der Betheiligung Griechenlands am Kriege sind auch bereits da. Der griechische Ministerpräsident beklagt sich über die Belästigungen griechischer Unterthanen in Bulgarien und über die Beleidigungen, welche sich bulgarische Beamte gegen die Bilder des griechischen Königspaares erlaubt haben sollen. Glücklicher Weise liegt Macedonien zwischen Griechenland und Bulgarien, sonst wären die Griechen wohl mit den Serben gleichzeitig in Bulgarien einmarschirt. Griechenland kann sich nach Lage der geographischen Verhältnisse erst dann am Kampf betheiligen, wenn Serbien mit der Türkei in Streit geräth, das kann aber sehr bald geschehen, und darauf scheinen die Griechen zu warten.

Inzwischen hat eine Annäherung zwischen England und der Türkei stattgefunden, welche in der Ernennung des bisherigen Gouverneurs des Libanon Rustem Pascha zum Botschafter in London an Stelle des in den Ruhestand versetzten Musurus Pascha Ausdruck gefunden hat, es wäre also möglich, daß die Herstellung eines beschränkten status quo ante in Ostrumelien dennoch unter Mitwirkung von England zu Stande käme. Ein solcher Lauf der Dinge wird durch die von Berlin in Aussicht gestellte Ertheilung eines Mandats der drei Kaisermächte an die Türkei zum Einmarsch in Ostrumelien angedeutet. Fürst Alexander ist durch den unerwarteten Einfall Serbiens für den Staatsstreich vom 18. September bestraft und die Türkei würde dann ihren Zweck ohne einen Kanonenschuß abzufeuern lediglich durch die Besetzung Ostrumeliens erreichen. Was aus Serbien würde, bliebe dann besonderen Abmachungen vorbehalten; aber von der geträumten Gebietsvergrößerung könnte dann keine Rede mehr sein, Bulgarien könnte vielleicht Breznik zurückgeben und die von Serbien gewünschten Zollerleichterungen gewähren, aber auf seine Großmachtsträume müßte auch das siegreiche Serbien Verzicht leisten.

Die österreichische Delegation ist am Dienstag nach Bewilligung der Forderungen für Militairzwecke unter dem Dank des Ministers Kalnoky für das bewiesene Vertrauen und unter dem Ausdruck der Hoffnung geschlossen worden, daß der Krieg auf der Balkanhalbinsel localisirt bleiben werde. Ob diese Hoffnung erfüllt werden kann, wird wesentlich von England abhängen. Wenn diese Macht ihren Widerstand gegen die Herstellung des frühern Zustandes in Ostrumelien aufgiebt, dann kann mit Leichtigkeit eine Lage erzielt werden, welche Serbien nöthigt, die Feindseligkeiten gegen Bulgarien einzustellen. Ein Mandat der Mächte zum Einmarsch der Türken in Ostrumelien mit der Befugniß, die Serben mit Waffengewalt aus Bulgarien zu vertreiben, würde die geeignetste Maßregel sein, um Ruhe und Ordnung auf der Balkanhalbinsel in kürzester Frist wiederherzustellen. Weshalb England dem nicht beistimmen sollte, ist nicht einzusehen.

Es ist klar, daß der europäische Friede bei einigem guten Willen aller Vertragsmächte leicht zu erhalten ist, aber leider besteht die Gewißheit, daß einige Mächte es an der nöthigen Aufrichtigkeit fehlen lassen, daß sie Hintergedanken haben, welche weit abliegen von der ostrumelischen Frage. Der Wunsch, im Trüben zu fischen, Lieblingsgedanken unter einem anderen Vorwande zu verwirklichen, sich eine günstigere Stellung einem mächtigen und gefährlichen Gegner gegenüber zu verschaffen, eine Verschiebung der Stellung der Mächte zu einander herbeizuführen, mit einem Worte, eine Spannung zu verlängern und auszubeuten, welche einen Umschwung der bestehenden Verhältnisse ermöglicht, das ist die Ursache, welche es zu keinem gemeinsamen Beschluß der Mächte in Konstantinopel bisher hat kommen lassen. Wenn das Friedensbedürfniß derselben in der That so groß ist, wie es Graf Kalnoky in der österreichischen Delegation geschildert hat, dann kann der Streit zwischen zwei Gegnern wie König Milan und Fürst Alexander nicht hinreichen, um Europa aus den Fugen zu bringen und einen großen Krieg zu entzünden. Ob Fürst Alexander in Sofia das Scepter führt oder ein anderer, ist für Europa ganz gleichgiltig, und ob König Milan seine Soldaten zu Hause oder in Bulgarien beschäftigt, ist auch von ganz untergeordneter Bedeutung. Von Belang wird der Kampf erst, wenn diese oder jene Großmacht ihn benutzt, um ihre eigenen Interessen mittels dieser Handhabe zur Geltung zu bringen; wenn England z. B. die Absicht hätte, Rußland auf der Balkanhalbinsel zu beschäftigen, um es zu verhindern, eine Machterweiterung in Afghanistan und darüber hinaus in Asien anzustreben, oder wenn Oesterreich die serbischen Pläne unterstützte, um sein Machtgebiet bis nach Salonichi auszudehnen, oder wenn endlich Rußland den Zeitpunct für günstig erachtete, nach Konstantinopel zu marschiren. Das sind die geheimen Triebfedern, welche England, Rußland und Oesterreich bestimmen könnten, solchen Maßregeln entgegenzutreten, welche geeignet sind, die kleinen Streithähne auf der Balkanhalbinsel zur Ruhe zu bringen. Daß Frankreich begierig jede Gelegenheit ergreift, um Bundesgenossen für den Krieg gegen Deutschland zu gewinnen, bedarf keines Beweises; dieser Macht ist es willkommen, Zwietracht zu stiften, und deshalb hat Frankreich England in seinem Widerstand gegen Wiederherstellung des früheren Zustandes in Ostrumelien durch seine neutrale Haltung unterstützt. Möge es der bewährten Kraft des Fürsten Bismarck gelingen, alle diese Ränke zu Schanden zu machen und den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten!

* * *

Wir knüpfen an die vorstehende Betrachtung noch die weiter vorliegenden Meldungen:

* **Sofia,** 17. November. (W. T. B.) Der Fürst von **Bulgarien** ist gestern Abend in Slivnitza eingetroffen, woselbst die Truppen concentrirt werden, da der Angriff der Serben, welche über den Dragomanpaß vorrücken, erwartet wird. Heute war kein Kampf bei Slivnitza. Aus Rumelien treffen Zuzüge von Truppen in Sofia ein. (Wiederholt.)

* **Konstantinopel,** 17. November. (Vossische Zeitung.) Ein sehr baldiges Ende des Krieges und eine Modification der in Frage stehenden Verhältnisse auf dem Congreßwege steht in Aussicht.

* Die **bulgarische Flotte,** zu deren Abwehr nach den letzten Berichten in Serbien ernstliche Vorbereitungen durch Aufstellung schwerer Geschütze längs der Donau getroffen werden, kann in der That nur eine kleine Flottille genannt werden. Sie besteht aus der fürstlichen Yacht „Alexander I.“, 3 Dampfern: „Golubtzi“, „Opyt“ und „Wyrzyw“, 15 kleinen Dampfbooten: „Motala“, „Sowarza“, „Zording“, „Rakela“ und „Dlajzig“, sowie 3 Transportfahrzeugen. Das Personal der Flotte setzt sich zusammen aus 8 Officieren, 2 älteren Deckofficieren, einem Bootsmann, 5 Lootsen und 200 Mann. Für das vorjährige Budget der Marine waren im Ganzen 391,000 Frcs. ausgeworfen.

* Officiös wird der „**Kölnischen Zeitung**“ über die Lage aus **Berlin** geschrieben:

Es mag ein altes Türkenherz erfreuen, dem Schauspiel zuzusehen, welches jetzt die beiden christlichen Brüder Serbe und Bulgare der Welt bieten, wenige Jahre nachdem sie vom türkischen Joche befreit worden sind. Wer die interessanten Völkerschaften etwas näher kannte und von den türkischen Gewalthabern das abziehen verstand, was im Dienste bald der englischen, bald der russischen und zuletzt der österreichischen Diplomatie gelogen worden war, der konnte voraussehen, wohin die Rohheit der Gewaltthaten die beiden Rajahvölker treiben würde, sobald die allerdings herbe türkische Faust sie nicht mehr zügelte. Der treue, gutmüthige, tapfere Bulgare war mit einem förmlichen Heiligenschein umgeben worden, und es wäre ein Wunder gewesen, wenn die Bulgaren in der bei ihnen ähnlich groß gezogenen Selbstüberhebung nicht geglaubt hätten, ihnen sei Alles erlaubt. In der Gewissenlosigkeit mit Rumänien wegen Arab Tabias zeigten sie einen Uebermuth, wie wenn sie eine Großmacht wären, deren Wille den Nachbarn zum Verzicht auf sein Recht nöthigen müßte; gegen Serbien führten sie Zollbeschränkungen ein, die an Stelle der Regel einfach die Willkür setzten; daß die serbischen Verschwörer auf bulgarischem Boden Schutz und Zuflucht fanden, wird man glauben dürfen; die Donaustellungen wurden nicht geschleift, Widdin ist sogar stärker befestigt als vormals, und gegen die Türkei ging man einfach mit dem Stehlen des thatsächlichen Provinzgewandes vor im Vertrauen, daß der Diebstahl, einmal begangen, auch gebilligt werde, da er ja von dem braven Bulgaren gegen die tyrannischen Türken verübt worden. Jetzt ist Fürst Alexander genöthigt, den Großherrn, den er eben bestohlen wollte, um Hilfe gegen den Einbrecher aus Serbien anzuflehen. Der Großmachtswahn wird den Bulgaren von den mißvergnügten und nicht minder habgierigen Serben sehr bald ausgetrieben sein, und Fürst Alexander mag jetzt schon einsehen, welches Elend der versuchte Raub an der Türkei über das arme Land gebracht hat, ein Elend, das möglicherweise um Jahrzehnte die Entwickelung Bulgariens zurückwirft und das Land finanziell zu Grunde richtet. So lebhaft man es bedauern mag, daß die Pforte nicht mit starker Hand die Eindringlinge aus Ostrumelien hinauswarf und so den serbisch-bulgarischen Krieg verhütete, so wird man doch anerkennen müssen, daß es Englands zweideutige Haltung war, die der Türkei den europäischen Auftrag hierzu vorenthielt, dessen die Türkei, um vor diplomatischen Ränken sicher zu sein, nicht entrathen wollte; man wird ferner zugestehen müssen, daß jene Lösung im Interesse der Menschlichkeit wenig besser gewesen wäre als die jetzige, da es den Bulgaren nicht weniger weh gethan hätte, von den Türken todtgeschossen zu werden als von den Serben, und daß, wenn man den Serben den Krieg ersparen wollte, man ihn jetzt allem Anschein nach den Türken erspart. Die türkische Besetzung Ostrumeliens wird heute einem militairischen Widerstande kaum noch begegnen. Der Ueberhebung ist die Demüthigung rasch gefolgt, und die nach menschlicher Voraussicht unausbleibliche militairische Niederwerfung Bulgariens durch die Serben könnte gar bald die Stimmung der eland gewordenen Bulgaren gegen diejenigen Kreise lenken, welche das Elend verschuldet haben, indem sie einer Versuchung nicht widerstanden, gegen die jede gesetzmäßige Regierung gewappnet sein muß. Wer des Rechtsschutzes so bedürftig ist, sollte nicht selber mit dem Rechte brechen. Wird auch das siegreiche Serbien seiner Beute schwerlich froh werden, so wird es doch ein Faustpfand gegen die Vergrößerung Bulgariens haben und immerhin letztere durch sein Vorgehen vereitelt zu haben behaupten können; Bulgarien aber wird nichts erreichen als Schwächung und Demüthigung. Dringender als je ist es zu wünschen, daß die Conferenz einmüthig die Herstellung des früheren Zustandes beschließe und jede betheiligte Macht zu der Herstellung und Sicherung desselben ausdrücklich durch europäischen Auftrag ermächtigt. Ist die türkische Hoheit in Ostrumelien thatsächlich wieder eingerichtet, so wird Serbien leicht in die Grenzen der Pflicht zurückzuweisen sein.

Leipzig, 19. November 1885.

* Daß dem **kaiserlichen Verordnungsrecht** hinsichtlich der in den **deutschen Schutzgebieten** zu treffenden staatlichen Ordnung ein weitgehender Spielraum gewährt werden muß, wird auch von linksliberalen Blättern anerkannt, wenngleich dabei die Forderung erhoben wird, dem **Bundesrath** und **Reichstag** wenigstens für die grundlegenden Anordnungen eine Mitwirkung zu sichern. Wenn die „**Germania**“ in dem Gesetzentwurf über die Gerichtsbarkeit in den deutschen Schutzgebieten eine Erweiterung der verfassungsmäßigen Competenzen des Präsidiums des Reichs erblickt, so wird sie nach der Richtung des Einheitsstaates erblickt, so wird sie mit diesem Versuch, auch gegen die Colonialpolitik den Particularismus aufzubieten, wenig Glück haben. Auch fortschrittliche Blätter, wie die „Voss. Ztg.“, weisen nach, daß dieser Gesetzentwurf zu einem Hebel für particularistische Interessen schlechterdings sich nicht eignet. Die Auslassungen der „Germania“ beweisen aber, von welchem Standpunct aus das Centrum der Colonialpolitik des Reichskanzlers Schwierigkeiten in den Weg zu legen gedenkt.

* Die Beschwerde des Buchdruckerei-Inhabers **Julius Kräcker** in **Breslau** über das Verbot des das „Buchdruckerei- und Verlagsgeschäft ‚Silesia‘ W. Kuhnert u. Comp.“ betreibenden **Vereins** ist durch **Bescheid der Reichs-Commission vom 12. d. Mts. als unbegründet zurückgewiesen** worden.

* Man schreibt uns aus **Baden,** 16. November: „Der **badische Landtag,** welcher am 12. d. M. eröffnet wurde, zählt jetzt 40 Nationalliberale und 14 Abgeordnete anderer Parteien. Daß die Nationalliberalen die übrigen Parteien aber trotzdem nicht vergewaltigen wollen, haben sie bei der Präsidentenwahl gezeigt. Den Posten des Präsidenten und des 1. Vicepräsidenten beanspruchte die nationalliberale Partei natürlich für sich, und es wurden gewählt zum Präsidenten **Lamey,** zum 1. Vicepräsidenten **Friederich.** Ebenso geschlossen stimmte aber auch die Partei für den ultramontanen Abgeordneten **Lender** als 2. Vicepräsidenten. In derselben Weise wurden auch die in der Minorität befindlichen Parteien bei der Besetzung der Bureaus bedacht. Die Nationalliberalen haben hierdurch ein rühmendes Beispiel der Mäßigung und Duldsamkeit gegeben. — In der letzten Sitzung der Zweiten Kammer legte der Finanzminister Ellstätter das Budget für 1886 und 1887 vor. Die Finanzlage ist, wie der Minister selbst erklärte, keine günstige. Trotzdem soll eine Erhöhung der Steuern vorläufig nicht eintreten; die erforderlichen Mittel sollen zunächst der Amortisationscasse entnommen werden. Der Anfang des Etatsjahrs soll, wie bereits berichtet, auf den 1. April verlegt werden. Das Haus beschloß eine Adresse an den Großherzog.“

* * *

* Man schreibt uns aus **Brüssel** vom 17. November: „Am Sonntag hat zur Feier des **königlichen Namenstags** das übliche Te Deum in der Kirche Ste. Gudule stattgefunden, während von der beabsichtigten Revue Abstand genommen werden mußte, da aus dem außerordentlich schwachen Bestand der in Brüssel liegenden Regimenter eine einigermaßen genügende Truppenzahl nicht zusammen zu bringen war. Dieses Unterlassen der Revue hat hier einen sehr schlechten Eindruck gemacht, nachdem der Kriegsminister Pontus wenige Wochen vorher einen Erlaß veröffentlicht hatte, nach welchem künftig zur Hebung nationaler Festlichkeiten die Truppen regelmäßig zur Verwendung kommen sollten. In Antwerpen hat man eine ziemlich magere Revue zu Stande gebracht, indem man aus 5 Infanterie-Regimentern zwei combinirte. In der Presse wird versichert, daß im Augenblick im belgischen Heere einzelne Compagnien nicht mehr als 12—15 Leute aufweisen, und daß auf etwa 5 Soldaten ein Officier kommt. — Es ist abermals vom **Rücktritt** des Kriegsministers **Pontus** und seinem Ersatz durch den General **Brassine** die Rede. — Der Administrator der weltberühmten **Cockerill'schen Eisenwerke zu Seraing,** welche zur Zeit 9500 Arbeiter und Beamte beschäftigen und jährlich fast zehn Millionen Francs Löhne zahlen, Herr **E. Sadoine,** ist als Baron in den Adelstand erhoben worden; desgleichen der Director des bedeutenden Etablissements **Lousbergs, Joseph de Hemptinne,** in den Grafenstand. Es sind dies die ersten Adelsverleihungen an belgische Industrielle. — Trotz der früheren Versicherungen der Presse und entgegen dem sonstigen Gebrauche ist gelegentlich der Antwerpener Ausstellung nicht eine einzige Decoration an **ausländische** hervorragende Aussteller verliehen worden; es wurde vielmehr der Leopolds-Orden massenhaft nur an Belgier abgegeben.“

* **Dänemark** ist ernstlich auf die **Verstärkung seiner Marine** bedacht; der Marineminister hat zu diesem Zweck 20 Mill. Kronen verlangt, 4 Mill. mehr als im vorigen Jahre. Von letzterer Summe sollen 2,343,000 Kronen für die Erbauung von Torpedobooten verwendet werden, 352,000 für die Marine-Artillerie, und 1,360,000 für Herstellung von Docks und zu anderen Arbeiten ähnlicher Art. Für die Vertheidigung Kopenhagens nach der Seeseite sowohl wie nach der Landseite wird ebenfalls eine bedeutende Summe gefordert, für die Landvertheidigung 25 Millionen Kronen, welche auf 5 Jahre vertheilt werden sollen, für die Vertheidigung nach See 14,100,000 Kronen, über 7 Jahre vertheilt.

* Bei der nunmehr beendeten Berathung des Colonialbudgets in der **holländischen Zweiten Kammer** machte der antirevolutionaire Deputirte Keuchenius die Regierung auf die Karolinenfrage aufmerksam und erinnerte dabei an die Bemühungen der deutschen Regierung, die für das Congobecken auf der letzten Berliner Conferenz angenommenen und festgestellten Grundsätze der Besitzergreifung als für alle Seen und Zonen allgemein geltend und verbindlich zu machen; es sei deshalb im niederländisch-ostindischen Archipel, der aus so vielen Hunderten von Inseln und Inselchen bestehe, mehr als je nöthig, die niederländische Oberhoheit überall und durchweg außer allen Zweifel zu stellen; die Regierung werde daher daran gut thun, besonders auf Borneo und Neu-Guinea ihr Augenmerk zu richten.

* Die **französische Marine** hat in diesem Jahre auch den **Verlust mehrerer Fahrzeuge** zu beklagen. Der Aviso „Renard“ ist auf der Fahrt von Obok nach Aden verschollen, und es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß er in demselben Cyclon, der für S. M. S. „Augusta“ verhängnißvoll wurde, untergegangen ist. Der „Renard“ war ein hölzernes, 1866 gebautes Schiff von 68 m Länge, einem Deplacement von 813 Tons und einer Maschine von 550 indicirten Pferdestärken. Seine Besatzung bestand aus 7 Officieren und 92 Mann; außerdem befand sich als Passagier noch ein See-Officier mit seiner Familie an Bord. — Ferner sind zwei Torpedoboote, welche zu dem in den chinesischen Gewässern stationirten Geschwader gehörten und sich bei dem Kampfe bei Futschau ausgezeichnet haben, verloren gegangen. Das eine der Boote lief, während es in der Nähe der Pescadores-Inseln mit Lothungsarbeiten beschäftigt war, auf ein Riff und sank; die Mannschaft wurde gerettet. Das andere wurde während einer Nacht im April von dem Kreuzer „D'Estaing“ geschleppt; am Morgen fand man die Schlepptaue gerissen und das Torpedoboot verschwunden. Menschenleben sind auch hier nicht zu beklagen, da die Besatzung des Bootes sich an Bord des „D'Estaing“ befand.

* In **England** bleibt noch immer Alles von den herannahenden **Wahlen** beherrscht und es ist noch immer zweifelhaft, mit welcher Partei man es in 14 Tagen zu thun haben wird. Londoner Privatnachrichten zufolge sollen die Aussichten der Tories nicht so ungünstig stehen, wie es noch vor einiger Zeit den Anschein hatte. Die Irländer sollen geneigt sein, für das Ministerium zu stimmen, ein namhafter Theil der Liberalen vor den radicalen Elementen eines Gladstone'schen Regiments zurückscheuen und sich deswegen bei der Wahl enthalten wollen. Das Ministerium Salisbury würde allerdings im besten Falle keine große Mehrheit haben, aber doch nach außen hin eine festere Politik verfolgen können.

* **Zur Lage in Griechenland** schreibt ein militairischer Berichterstatter der „Politischen Correspondenz“ aus Athen unter dem 8. November:

SLUB
Wir führen Wissen.